Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 2 (1916)
Heft: 44

Artikel: Teuerungszulagen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537238

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schuhen, Kleidern und Unterkleidern aller Art für Kinder von 1—12 Jahren. Öffnet eure Herzen, öffnet eure Hände.

Es soll ein Liebesfeldzug, ein Liebeswerk der kathol. Schweizerfrauen, der kathol. Schweizereltern für tausend arme Vorarlbergerkinder sein.

Gaben nehmen dankbar entgegen:

Die Administration der „Kath. Schweizerin" in Basel, Petersgasse 34.
Frau **C. Gutzwiller**, Präsidentin des schweiz. kath. Frauenbundes, in Basel.
Frl. **Julie Hänggi**, Solothurn.
Frau **J. Hättenschwiller**, Appenzell.
Frl. **O. M. Moll**, Baden.
Frau Dr. **Pestalozzi-Pfyffer**, in Zug.
Frau Ständerat **Winiger**, Luzern.
Frau Nationalrat Dr. **Steinhauser**, Chur.
Frau Nationalrat Dr. **v. Streng**, Sirnach.
Frau **Winterhalter-Eugster**, St. Gallen.
Frau Ständerat **R. Wirz**, Sarnen.

† Hr. Lehrer Karl Müller in Oberriet (St. G.)

Reiche Ernte hält diesen Herbst Schnitter Tod unter der st. gallischen Lehrerschaft. Bald ergreift seine kalte Hand einen Kollegen im Lenze des Lebens, bald reißt er eine schmerzliche Lücke in einer Lehrersfamilie, indem er den Ernährer in der Vollkraft seines Wirkens wegruft oder er tritt zum ehrwürdigen Veteranen heran. — Draußen am Rhein hat nach längerer Krankheit im 52. Altersjahr unser Kollega Hr. Karl Müller, Lehrer in Oberriet, das Zeitliche gesegnet. Zwar wußten Näherstehende, daß er kränker und schwächer sei als es den Anschein hatte; aber an ein so rasches Ende dachte niemand. — Karl Müller war über 20 Jahre Lehrer in Oberriet und hat in seinen gesunden Tagen namentlich an der Unterschule viel gearbeitet und geleistet. Mit schönem Lehrtalent und beneidenswerter Mitteilungsgabe versehen, hat er den Kleinen als väterlicher Lehrer und Erzieher vorgestanden und ihre Herzen zu lenken gewußt, wie eine bestbegabte, mütterliche Lehrerin. — Seit 5 Jahren machte sich ein körperlicher Zerfall so sehr bemerkbar, daß er nur mit sichtbarer Mühe und großen Schmerzen der Schule vorstehen konnte. Im vergangenen Frühjahr trat er in den Ruhestand. Letzten Samstag wurde er zur genaueren Beobachtung seines Leidens in das Kantonsspital überführt, und nun hat ihn der Tod von allem irdischen Leid erlöst. Ruhe sanft im Frieden Gottes, lieber Freund! — Z.

Teuerungszulagen.

Der Ruf nach Teuerungszulagen ertönt je länger desto stärker aus den Reihen aller Fixbesoldeten. Das ist auch begreiflich. Wir leben in außerordentlich schweren und teuren Zeiten, und wenn nun diejenigen, deren Lohnverhältnisse in normalen Tagen keine rosigen waren, heute die Not am stärksten zu fühlen bekommen, so liegen die Ursachen einer solchen Erscheinung nicht bloß in dem Heute begründet,

sie müssen vielmehr weiter zurück, in der Zeit vor dem Kriege, gesucht werden. Man hat damals schon vielerorts, auch für die Vertreter der ideellen Berufe in der großen Mehrheit, allzu wenig Verständnis gezeigt für ihre Forderungen, darum sind diese es jetzt in erster Linie, die den Druck der Not unserer Tage zu fühlen bekommen. Die Lehrerschaft der Volksschule, die nach ihren Besoldungsverhältnissen eingeschätzt, fast durchwegs den untern Ständen angehört, verdiente in Rücksicht der Wichtigkeit ihres Berufes bessere Klassifizierung. Aber die Dinge liegen nun einmal so, daß da, wo große Scharen in Betracht kommen, die Behörden vor der Summe der vielen, wenn auch kleinen Posten, zurückschrecken. Der gute Wille zu helfen, kommt leider oft nicht über die ersten Anfänge hinaus, die Sache wird verschoben und erst dann wieder hervorgenommen, wenn die steigende Not gebieterisch Abhilfe fordert.

Die seit Kriegsbeginn langsam zunehmende Preissteigerung aller Bedarfsartikel des täglichen Lebens (im Durchschnitte bis jetzt um 40 bis 50%) läßt den Ruf nach Teuerungszulagen um so berechtigter erscheinen, als mit den schweren Zeiten auch eine Vermehrung der Aufgaben an den Einzelnen entstanden ist. Die letztere leistet zwar jeder gerne im Hinblick auf die allgemeine Lage, im Bewußtsein einem freien Lande zu dienen und im Danke gegen Gott, dessen gnädige Hand uns so sichtbaren Schutz angedeihen läßt. Wohl niemand besser als die Lehrerschaft weiß die weise und kluge Regierung unseres Landes zu achten und zu ehren, der, nächst Gott, der erste Dank für die Erhaltung des hohen Gutes des Friedens gebührt. Wir wollen nicht klagen und gerne zu jeder weitern Mehrleistung mit Freuden bereit sein, aber darauf dürfen wir unsere Behörden hinweisen, daß die Sorge für die notwendigsten täglichen Bedürfnisse mit jedem Tag größer wird und wir nur verlangen wollen, was der Ärmste zu seinem Leben auch fordern muß, soll es noch menschenwürdig genannt werden.

Die Zulagen von Fr. 100 bis Fr. 200, die gewährt werden, entsprechen der Preissteigerung durchaus nicht, es müßten mindestens Fr. 400 bis Fr. 500 sein. Aber man gibt sich mit der Zuerkennung der kleinern Zulagen zufrieden und sucht sich einzurichten in der willigen Bereitschaft auch hier Opfer zu bringen.

Die am 28. September letzthin durch den Nationalrat den eidgenössischen Angestellten gewährten Teuerungszulagen könnten in einem gewissen Sinne als Norm für alle jene gelten, die Teuerungszulagen zu gewähren, wie auch für jene, die solche zu fordern haben. In längerer Debatte und nach allseitiger Erörterung und richtiger Würdigung der außerordentlichen Zeitverhältnisse, faßte der Rat seine auch für uns Lehrer wichtigen Beschlüsse, wichtig in dem Sinne, daß sie uns eben als Maßstab zu dienen hätten. Die eidgenössischen Angestellten sind hier freilich die Glücklichern, ein Rat von einsichtigen Männern spricht das entscheidende Wort, während die Sache in den meisten Kantonen anders liegt. Es gibt zwar Kantone, die ihrer Lehrerschaft schon Teuerungszulagen gewährt haben oder ihre Gemeinden veranlaßten, soche auszurichten, aber daneben gibt es wieder andere, deren Haltung in so sorgenschwerer Zeit nicht leicht verstanden werden kann. Hoffen wir, daß der 28. September die rückständigen Ansichten belehrt und die Zaudernden ermutigt habe.

Im weitern sei noch auf eine Erscheinung, die sich bei den schon gewährten Teuerungszulagen zeigte, besonders aufmerksam gemacht. Es ist, als ob durch den gegenwärtigen Krieg wieder mehr das Verständnis für die Familie und für das Kind, als der Zukunft eines Volkes in der Öffentlichkeit geweckt und zum Ausdrucke gebracht werden müßte. Die Teuerungszulagen an die Angestellten des Bundes sehen ausschließlich die Familie vor und gewähren für jedes einzelne Kind eine besondere Zulage; freilich mit einer gewissen Härte, indem für das fünfte Kind keine Zulagen mehr ausgerichtet werden. In einer größern Schweizerstadt plant der örtliche Lehrerverband eine Eingabe an die Behörden, die in ähnlichem Sinne Forderungen aufstellt. — In der vermehrten Fürsorge für die Familie zeigen die leitenden Kreise in klarer Erkenntnis der Tatsachen, was eine gesunde, kräftige Jugend für ein Land bedeutet, bedeutet namentlich in einer Zeit, wo die Blüte der Männer so vieler Staaten auf den Schlachtfeldern verbluten muß. Der Satz: Gleiche Arbeit, gleicher Lohn, ist in unserer ernsten Zeit fallen gelassen worden und man kommt zur Einsicht, daß jede Rücksichtslosigkeit auf die privaten Verpflichtungen des Individuums große Härten haben kann und eben nur verstanden wird, wenn man in der menschlichen Gesellschaft die Stimme des Herzens zu unterdrücken begonnen hat. Die vermehrte Rücksichtnahme auf die Familie ist schon eine Folge des gegenwärtigen Krieges und ich möchte sagen eine gute. Es ist zu wünschen, daß auch für die fernere Zukunft der Staat neben dem abwägenden Verstande ein fühlendes Herz niemals missen lasse und daher bei künftigen Besoldungsregelungen nicht bloß der Mann und sein Beruf, sondern auch seine individuellen Verhältnisse angemessen berücksichtigt werden.

Bei der Ausrichtung der Teuerungszulagen an die Lehrerschaft, soll diese darum auch, dem idealen Zuge der Zeit folgend, darauf halten, daß in diesem guten Sinne gearbeitet und gehandelt werde. Wer nur für sich und seine Person aufzukommen hat, soll auch die vermehrten Pflichten jener anzuerkennen wissen, die im Unterhalt einer Familie für die Fortexistenz von Kirche und Vaterland besorgt sind. Sie und ihre Kinder haben ein Recht darauf. We—

Schulnachrichten aus der Schweiz.

St. Gallen. Bernhardzell. Nachdem Hr. Lehrer Joh. Germann aus Gesundheitsrücksichten auf 31. August seine Resignation auf hiesige Oberschule nach 20jähriger segensreicher Tätigkeit eingegeben hatte, und derselbe von der h. Oberbehörde pensioniert worden war, veranstaltete der tit. Ortschulrat auf Sonntag den 1. Sept. eine Abschiedsfeier, an welcher sich die verschiedenen Korporationen und Vereine, in denen Herr Lehrer Germann auf uneigennützigste Weise gedient hatte, und viele Freunde beteiligten, u. a. Herr Bezirkschulrats-Präsident Red. Bächtiger von Goßau. Es wurden dem Gefeierten in einem schönen Etui 200 Fr. in Gold als Anerkennung seiner Verdienste, namentlich in Schule und Kirchengesang, überreicht. Die Feier war mit schönen Liedern der „Cäcilia" und der hiesigen Musikgesellschaft umrahmt. Möge dem Scheidenden noch ein schöner, sonniger Lebensabend beschieden sein, und möge ihm dann der göttliche Kinderfreund, besonders